Wolfenbütteler Barock-Nachrichten

In Zusammenarbeit mit dem Wolfenbütteler Arbeitskreis
für Barockforschung herausgegeben von der
Herzog August Bibliothek

Redaktion: Jill Bepler und Petra Feuerstein-Herz
Bibliographie: Ingrid Nutz

37 (2010) 1 / 2

Um Lohensteins *Sophonisbe* 1669 / 1680
Herausgegeben von Marie-Thérèse Mourey

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Anschrift der Redaktion
Herzog August Bibliothek, Postfach 13 64, 38299 Wolfenbüttel

Die Richtlinien zur Texterfassung können unter folgendem Link abgerufen werden:
http://diglib.hab.de/?link=022

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2010
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Satz: Julian Paulus, Wiesloch
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum, Druckerei und Verlags-AG
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Printed in Germany
www.harrassowitz-verlag.de

ISSN 0340-6318

Inhalt

Beiträge

Um Lohensteins *Sophonisbe* (1669/1680). Einleitung 1

Pierre Béhar: Lohenstein oder der verhinderte Dichter. Zur Deutung des Trauerspiels *Sophonisbe* 5

Marie-Thérèse Mourey: Die literarische Landschaft in Schlesien um 1660–1680: Ein Frontenkrieg und seine Opfer 15

Dirk Niefanger: Lohensteins *Sophonisbe* als Metadrama 33

Thomas Borgstedt: Die Erfindung der Tragödie als panegyrisches Opferspiel in Lohensteins *Sophonisbe* 47

Elisabeth Rothmund: Abschluss oder Abstieg? Lohensteins *Sophonisbe* und die Tradition des schlesischen Trauerspiels 65

Anne Wagniart: Lohensteins *Sophonisbe* und die Polemik um die politische Ausrichtung des schlesischen Kunstdramas 83

Rezensionen

Italo Michele Battafarano: Volker Meid: Die deutsche Literatur im Zeitalter des Barock. München 2009 103

Volker Bauer: Klaus-Dieter Herbst: Verzeichnis der Schreibkalender des 17. Jahrhunderts. Jena 2008 107

Dirk Niefanger: Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen: Simplicianische Jahreskalender. Europäischer Wundergeschichten Calender 1670 bis 1672 (Nürnberg) Schreib-Kalender 1675 (Molsheim). Faksimiledruck. Hrsg. u. komm. von Klaus Matthäus und Klaus-Dieter Herbst, Erlangen und Jena 2009 108

Cornelia Niekus Moore: Georg Philipp Harsdörffer: Hertzbewegliche Sonntagsandachten (1649 und 1652). 2 Bände in einem Band. Nürnberg 1649 und 1652. Reprint: Hildesheim 2007. Hrsg. von Stefan Keppler 111

Majda Orazem-Stele: Irmgard Palladino, Maria Bidovec: Johann Weichard von Valvasor (1641–1693). Ein Protagonist der Wissenschaftsrevolution der Frühen Neuzeit. Leben, Werk und Nachlass. Wien – Köln – Weimar 2008 113

Bibliographie zur Barockliteratur 117

Um Lohensteins *Sophonisbe* (1669/1680)

Einleitung

Die hier gesammelten Beiträge um Daniel Casper von Lohensteins Trauerspiel *Sophonisbe* gehen auf ein Workshop zurück, das im Januar 2009 an der Pariser Sorbonne stattfand. Den Rahmen der Veranstaltung bildete die Vorbereitung auf das Staatsexamen in Germanistik, zu dessen Programm Lohensteins Drama – unter anderen Themen – gehörte. Da das Publikum hauptsächlich aus französischen Studenten und Kollegen bestand, die mit den spezifischen Problemen der Barockdramatik wenig vertraut waren, geschweige denn mit dem schlesischen Kontext des 17. Jahrhunderts, war die Veranstaltung zugleich wissenschaftlich und didaktisch ausgerichtet.

Innerhalb des gesamten dramatischen Schaffens Lohensteins erklärt sich die Fokussierung auf dessen letzte Tragödie durch ihre höchst ambivalente Bedeutung. Insbesondere die Gestalt der Titelfigur gab auf Grund ihrer scheinbaren moralischen Fragwürdigkeit und ihres gleichsam erratischen, affektgesteuerten Handelns Anlass zu zahlreichen, gewagten Spekulationen, welche den ‚erotischen' und daher brisanten Aspekt des Stoffes in den Vordergrund stellten. Die Beschäftigung mit der anthropologisch-psychischen Dimension verdrängte weitgehend die Wahrnehmung einer möglichen, wenn auch verschlüsselten politischen Aussage.

Nicht nur die Titelheldin jedoch zeichnet sich durch ihre Ambivalenz aus – das Stück selber scheint von seiner Gattungszugehörigkeit her schwer einzuordnen. In der literarischen Historiographie gilt Lohensteins *Sophonisbe* zugleich als Höhepunkt und als Ende des barocken Trauerspiels. Lothar Bornscheuer[1] hat die Formel geprägt, wonach Andreas Gryphius Vorrede zum *Leo Armenius* (1650) die „Geburtsurkunde" des barocken Trauerspiels und das Widmungsgedicht Lohensteins zur Druckfassung der *Sophonisbe* im Jahre 1680 dessen „Testament" darstellen würde. Damit werden zwei Eckdaten genannt, die nicht nur in literarischer Hinsicht von Belang sind, sondern vielmehr mit der höchst verwickelten politisch-konfessionellen Geschichte Schlesiens aufs engste verbunden sind. Über die Gründe für das Verschwinden einer künstlerisch so anspruchsvollen, aber kurzlebigen Gattung ist zwar spekuliert worden – jedoch wurde die „Auflösung" der Gattung meist auf ihre angebliche ‚innere Aushöhlung' zurückgeführt. Nur Pierre Béhar hat es unternommen, anhand einer sorgfältigen Rekonstruktion des gesamten Entstehungskontextes von Lohensteins Dramenwerk[2] den tieferen Sinn

1 Lothar Borscheuer: Trauerspiele. In: Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Hrsg. Von Horst Albert Glaser. Bd. 3: Zwischen Gegenreformation und Frühaufklärung: Späthumanismus, Barock 1572–1740. Reinbeck bei Hamburg, 1985, S. 268–283. Zitat S. 268.

2 Pierre Béhar: Zur Chronologie der Entstehung von Lohensteins Trauerspielen. In: Daphnis 12/Heft 2–3, 1983, S. 441–463. Ders.: Silesia Tragica. Epanouissement et fin de l'école dramatique silésienne dans l'Œuvre tragique de Daniel Casper von Lohenstein. 2 Bde. Wiesbaden 1988 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Bd. 18).

einer Umkehrung des schlesischen „Märtyrerdramas“ seiner ursprünglichen Funktion gegenüber zu beleuchten.

Über die Gattungsfrage hinaus steht der Stellenwert und daher die wahre Bedeutung von Lohensteins *Sophonisbe* heute im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Debatten: ist es als theatralisiertes Epithalamium für den Kaiser zu interpretieren, und auf Grund der verschiedenen ‚performativen‘ Elemente eher als „Schauspiel“ in der Nachfolge der „ludi caesarei“ einzuordnen, oder vielmehr als letztes protestantisches Märtyrerdrama, wodurch sich der Autor in die Nachfolge seiner Landsleute und berühmten Vorgänger Martin Opitz und Gryphius einreihen würde? Die „occasio“ zu dem Werk scheint die erste These zu bekräftigen: Bekanntlich entstand *Sophonisbe* anlässlich der Vermählung von Kaiser Leopold I. mit der spanischen Infantin Margarite im Jahre 1666. Als Huldigung der Stadt Breslau an das Herrscherpaar konzipiert, wurde das Trauerspiel jedoch erst 1669 dort aufgeführt[3]. Es wurde auch nicht gleich veröffentlicht, sondern kam erst elf Jahre später in den Druck. Über den Grund für diese nachträgliche und an sich nutzlose Publikation (1680 hatte der Kaiser schon zum dritten Mal geheiratet…) wurde bis jetzt wenig reflektiert, ebenso über die möglichen, in der Zeitspanne zwischen Abfassung und Druck eingetretenen, unwiederbringlichen Veränderungen der politisch-konfessionellen Verhältnisse in der schlesischen Provinz und speziell in Breslau, die wiederum eine Veränderung des literarischen Diskurses bedingten.

Diese Publikation wurde außerdem durch eine Widmungsvorrede begleitet, ein sehr langes, rätselhaftes Gedicht, das heute noch eine starke Faszination auf die Forscher ausübt. Durch diese Fokussierung auf die Widmung wurde jedoch der Blick auf die elf Jahre vorher verfasste und vor einem Breslauer Publikum aufgeführte Tragödie – denn ein bloßes Lesedrama war *Sophonisbe* wohl nie – verstellt. Es führte dazu, das Drama ausschließlich im Lichte dieser nachträglichen Selbstauslegung zu deuten, ohne die jeweilige Historizität beider Textsorten zu berücksichtigen. Die Widmungsvorrede als Paratext ist jedoch nicht schon in Lohensteins Geschichtsdrama angelegt, sondern wurde ihm später angehängt, aus ganz präzisen Gründen, die mit einem Notzustand des „homo politicus“ Lohenstein und seines Vaterlandes zu tun haben. Bis jetzt haben die meisten Kommentare auf Grund der in dieser Vorrede breit entfalteten Spielmetapher die Ludismus-These bevorzugt, wodurch der Sinn von Lohensteins Unterfangen verharmlost wird, ohne etwa die krasse Diskrepanz zur Härte der im Drama allgegenwärtigen Opferthematik aufzuheben. Dennoch, und dies hat das Workshop gezeigt, kann diesem Widmungsgedicht eine neue, verhüllte, aber eigentlich brisante Bedeutung abgewonnen werden, die außerdem eine neue Perspektive auf die innerschlesische literarische Szene und deren vielfältige Konflikte öffnet.

Über die manchmal recht steril anmutenden Auseinandersetzungen zur Gattungszugehörigkeit dieses Werks – Schauspiel, Trauerspiel, Märtyrerdrama, geschichtliche

3 Konrad Gajek (Hrsg.): Das Breslauer Schultheater im 17. und 18. Jahrhundert. Einladungsschriften zu den Schulactus und Szenare zu den Aufführungen förmlicher Comödien an den protestantischen Gymnasien. Tübingen, 1994, Teil II, N° 41, S. 491–494.

Tragödie? – hinaus scheint die von dem Autor seinem Drama zugeschriebene Funktion am wichtigsten. Auch ist nicht der Gegenstand der „Laudatio" an das Habsburger Herrscherhaus an sich wichtig, sondern die Bedingungen, unter denen dieses Lob formuliert wurde. Ob moraldidaktischer Diskurs über die Macht der Affekte, performativ angelegtes Schauspiel, kaiserliches Panegyrikus oder autoreferentielles Drama mit geschichtsphilosophischen wie auch literar-poetologischen Aussagen: Die verwirrende Vielschichtigkeit dieses literarischen Gebildes, das Lohenstein ebenso ständig wie explizit als „Trauerspiel" bezeichnete, musste immer wieder festgestellt werden, ebenso aber der unverkennbare Bezug zur aktuellen Geschichte Schlesiens und zu dessen Identität.

Die hier gesammelten Beiträge, welche bereits ältere theoretische Debatten fortsetzen und teilweise erneuern, erheben keineswegs den Anspruch, das Thema „Sophonisbe" erschöpfend zu behandeln – aus diesem Grund wurde auf eine Gesamtbibliographie verzichtet. Sie wollen lediglich einen Einblick in neuere repräsentative Forschungsansätze gewähren, die wiederum einer weiteren Überprüfung bedürfen. Inhalt und Ausrichtung der jeweiligen Beiträge werden daher gelegentlich voneinander abweichen. Etwaige Divergenzen bzw. Widersprüche bei der Interpretation wurden absichtlich nicht getilgt, sondern im Gegenteil beibehalten, um der extremen Komplexität dieses Textes mit seinem vielfältig verschlüsselten Subtext Rechnung zu tragen.

Den Autoren sei an dieser Stelle für Ihre Kooperation herzlich gedankt. Für die Aufnahme der Beiträge in die *Wolfenbütteler Barocknachrichten* danken wir ebenfalls der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, insbesondere Jill Bepler für ihre freundliche Unterstützung des Publikationsprojekts.

Marie-Thérèse Mourey